

zwischen die unteren Sandsteinbänke einschiebt und an ihrer Spitze durch eine nach Norden einschließende, schmale Sandsteinzunge gespalten wird. Art und Material der Gerölle sind die gleichen wie in der oberen Konglomeratlage im südlichen Teil des Bruches. Das Einbettungsmaterial der Gerölle ist dagegen hier rein sandig und nur durch Eisenhydroxyd stellenweise schwach verkittet und gefärbt. Fossilien sind in dieser Konglomeratlage bisher nicht gefunden.

Zwischen dieser unteren Konglomeratzunge und den Konglomeraten im Hangenden des Bruches keilen die oberen Sandsteinbänke in nördlicher Richtung aus, ohne sich in ihrer petrographischen Beschaffenheit wesentlich zu ändern.

Die darüber folgenden hangenden Konglomerate unterscheiden sich sowohl von den im gleichen Niveau befindlichen des südlichen Bruchteiles als auch von der unteren Konglomeratzunge durch ein äußerst festes, rein kalkiges und von Organismenresten ganz erfülltes Zement.

Im nördlichen Teil des Bruches war im Frühjahr 1910 an einer Stelle ca. 1 m unter der Sohle versuchsweise gebrochen worden. Hierbei stellten sich in dem sonst fossilleeren Sandstein, in verschiedener Niveauhöhe verstreut, in Geröllform und Größe von 15—80 cm Einlagerungen eines sehr stark verfestigten Kalksandsteins ein, der erfüllt war von in Kalkspat umgewandelten Molluskenschalen. Peripher waren diese Einlagerungen zumeist durch eine ca $\frac{1}{2}$ cm dicke stark verfestigte, dunkelgefärbte Sandsteinkruste abgegrenzt.

Es kann sich bei dieser Erscheinung nicht um ehemalige in situ lebende Faunenkonzentrationen handeln, auch nicht um Reste älterer, bereits verfestigter Sedimente, sondern wohl um die Reste gleichalteriger, vor völliger Verfestigung durch die Brandung teilweise wieder zerstörter benachbarter Ablagerungen. Als solche kämen die am Promenadenweg längs des steilen rechten Weißeritzufers anstehenden (?) Muschelfelsen in Betracht, mit denen obige Einlagerungen petrographisch und faunistisch Analogien zeigen.

An Fossilien ließen sich aus den Einlagerungen bestimmen:

Exogyra columba Lam. sp.
Pectunculus obsoletus Goldf.
Radiolites sp.

Nerinea Geinitzi Goldf.
Actaeonella conica Briart u. Cornet.
Turritella Kirsteni Gein.

Die über dem Sandstein folgenden Konglomerate erreichen im nördlichen Teil des Bruches ihre Maximalmächtigkeit mit ca. 9 m, doch wird die Gleichmäßigkeit der Ablagerung unterbrochen durch zwei von Nord nach Süden auskeilende Sandschichten, die sich zungenförmig in die Konglomerate einschieben. Im Geröllmaterial macht sich früherem gegenüber keinerlei Unterschied bemerkbar. Das Einbettungsmaterial ist über den weitaus größten Teil der Mächtigkeit ein feinkörniger, durch Eisenhydroxyd leicht verfestigter Sand; nur in den allerobersten Lagen sind die Gerölle in ein Kalkzement eingebettet, das mit dem im mittleren Teil des Bruches auftretenden völlig übereinstimmt.

Die im folgenden aufgeführten Fossilien entstammen ausnahmslos diesem kalkigen Zwischenmittel, auf welches überhaupt die Fossilführung beschränkt erscheint. Die Versteinerungen treten überwiegend als Schalenexemplare auf, der Erhaltungszustand ist nicht sehr günstig, doch liegt dies nicht so sehr an Verstümmelungen der Gehäuse vor der Einbettung, als an der Schwierigkeit, die Formen unversehrt aus dem harten Zement heraus zu präparieren.